

abhängigen Ursprung der Staatsgewalt nicht einfachhin im Gegensatz zur »Scholastik« (47), denn kurz vorher hatten z. B. Innozenz III. und Thomas von Aquino dieselbe Lehre vertreten. Aber Dante beachtete zu wenig, daß es neben den im Wesen der Kirche begründeten auch bloß geschichtlich erworbene Rechte des Papstes gibt, und schon deshalb konnte sein Buch bei der kirchlichen Behörde keine Billigung erwarten. Von leichterem Gewicht ist der Aufsatz über Geist und Macht im späteren Mittelalter; trotzdem hätte gesagt werden sollen, daß die Theorien des Marfillius in ihrem eigentlichen Kern nicht nur damals unzeitgemäß waren (40), sondern für alle Zeiten dogmatisch unhaltbar sind.

2. Wer immer das Deutsch der in der Kaiser = Wilhelm = Gesellschaft gehaltenen Dante-Rede Manacordas geschrieben hat, der schimmernde Gedankenflug des vielseitigen Florentiner Literaturhistorikers, wollte man ihn überhaupt buchkünstlerisch bananen, wie es hier angestrebt ist, hätte einen sprachlichen Kenner und Könner von andern Maßen verlangt. Beispiele unerträglichen Fehlgriffens im Ausdruck theologischer Dinge drängen sich auf den Seiten 26 und 38. Und ein »Lebensbild«, wie der Titel behauptet, sind diese wohlgeordneten und wohlklingenden, aber kaum Neues erschließenden, von Botticellis Federzeichnungen wirr durchgeisterten Variationen über das Thema Dante keinesfalls. Sie sind ein dichterisch und katholisch beschwingter Vortrag, der kurz in Erinnerung ruft, was die Menschheit an Dantes Gestalt und Werk entzückt.  
J. Overmans S. J.

Eklogen. Von P. Vergilius Maro.  
Ins Deutsche übertragen von Goetz v. Preczow. (85 S.) Basel 1938, Benno Schwabe-Verlag. M 4.-

Mit dem auserlesenen Geschmack, der alle Veröffentlichungen von Benno Schwabe auszeichnet, werden hier Vergils Eklogen lateinisch und deutsch vor uns ausgebreitet, in einem Deutsch, dessen Vollkommenheit zwar den Leser unmittelbar fesselt, das aber in seiner unterscheidenden Eigenart schwer zu beschreiben ist. Denn gewiß ist einerseits darin die hehre Architektur des Römischen und der klare, alte Adel des Urbildes gewahrt, aber andererseits erscheint dieses in ein so warmes, schwellendes, gar nicht akademisches oder äußerlich blumiges Deutsch gebettet, daß darin die

intensive innere Wärme des Lateins gleichsam wohlighausströmt. Stefan George hat Jean Paul gefeiert, wenngleich ihn sein Genius kaum befruchtet hat; hier aber scheint eine gültige Mitte zwischen beiden erreicht.  
H. v. Balthasar S. J.

## Länder und Reisen

Mitteleuropa (außer Deutsches Reich) und Osteuropa in Natur, Kultur und Wirtschaft. Von Paul Voffeler, Norbert Lichtenecker, Fritz Machatschek, Max Friederichsen, Bruno Plaetschke. 4<sup>o</sup> (498 S.) Potsdam, Athenaion. Seit 1935 in 15 Lieferungen zu je M 2.40

Wie in den früheren Bänden des von Professor Fritz Klute herausgegebenen »Handbuchs der geographischen Wissenschaften« erscheint auch hier vor allem die Naturlandschaft, aber daneben keineswegs als Nebensache die in diesem Falle stark religiös geprägte Kulturlandschaft, beides in geschichtlich vertiefter und angenehm zu lesender Beschreibung und in vielen schwarzen und bunten Bildern. Geographen von den Universitäten der Schweiz, Österreichs und Deutschlands haben sich in das sehr ungleichartige Gebiet vom Genfer See bis zum Ural so geteilt, daß der weitaus größte und schwierigste Raum - Polen, die Baltstaaten und das europäische Rußland mit Ausnahme der von dem Königberger Privatdozenten Dr. Plaetschke behandelten Kaukasusländer - dem Wiener Professor Friedrichsen zugefallen ist. Allerdings nicht nur bei ihm, sondern auch bei dem Wiener Professor Machatschek, der die Tschecho-slowakei bearbeitet hat, wäre die außerdeutsche Fachliteratur wohl gleichmäßiger heranzuziehen gewesen.

An dieser Stelle kann nicht erörtert werden, was die vorzügliche Darstellung der Naturlandschaft dadurch noch gewonnen hätte. In der Beschreibung der Kulturlandschaft tritt jedenfalls der für die slawischen Gegenden und ebenso für Österreich wesentliche Zug religiöser Formung des Volkes wie der Siedelstätten über Gebühr zurück. Schon äußerlich fällt auf, daß in dem 76 Spalten füllenden Register unter dem Stichwort »Protestanten« (denen in den behandelten Ländern, die Schweiz ausgenommen, keine überragende Bedeutung zukommt) ein Dutzend Hin-

weise steht, während die katholische und die russische Kirche überhaupt kein Stichwort haben. Und doch sind die österreichischen Äbte und Stifte, die polnischen und russischen Klöster und Kirchen für das Gesamtbild vieler Gegenden geradezu beherrschend und größtenteils auf die wirtschaftliche und geistige Kultur von nachhaltigem Einfluß. Wie aus kurzen Bemerkungen hervorgeht (z. B. S. 149, 172, 266, 353, 373, 407, 427), sind sich die Verfasser selbstverständlich dieser Tatsachen bewußt, aber ihre Tragweite wird dem Leser nicht sichtbar gemacht, und es mangelt auch nicht an Fehlgriffen in wichtigen Einzelheiten. Wenn beispielsweise Lettland und Estland (209) in ihrer Kultur die Spuren »des protestantischen Deutschtums« tragen, dann erst recht, wie die hervorragendsten Bauten bezeugen, die des katholischen Deutschtums. Die katholische Kirche war in Rußland nicht nur an der westlichen Grenze vertreten (355), sondern in den meisten Großstädten des Reiches, Sibirien eingeschlossen, und auch die deutschen Kolonisten waren nicht durchweg protestantisch, sondern zu Zehntausenden katholisch, besonders an der Wolga. Auf gänzlichem Mißverstehen des Verhältnisses von Bekenntnis und Ritus in Weißrußland läßt (390) die Darstellung der Union von Brest und ihrer Folgen schließen. J. Overmans S. J.

1. Zu den Grenzen des Abendlandes. Eine Reise nach Stambul und Palästina, Cypern und Rhodos, Griechenland und dem Archipelagus. Von Richard Seewald. 8° (189 S. u. 160 Zeichnungen) München 1936, Vorm. G. J. Manz. Etwa M 5.-
2. Der Balkan Amerikas. Mit Kind und Kegel durch Mexiko zum Panama-Kanal. Von Colin Roß. 8° (274 S. u. 82 Abbild. u. 2 Karten) Leipzig 1937, F. A. Brockhaus. M 4.85, geb. M 6.-
3. Im Lande der schwarzen Gletscher. Eine Forscherfahrt nach Tibet. Von Hans Quelling. 8° (291 S. u. 48 Abbild.) Frankfurt 1937, Societäts-Verlag. Geb. M 6.80
4. Indienflieger mit achtzehn Jahren. Von Alfons Breitenbach. 8° (181 S. u. 63 Abbild. u. 1 Karte) Zürich 1938, Orell Füßli. Geb. M 4.10
5. Karawanen. Im Auftrag Sven Hedins durch Innerasien. Mit einem Geleitwort

von Sven Hedin. Von Nils Ambolt. 8° (191 S. u. 100 Abbild. u. 1 Karte) Leipzig 1937, F. A. Brockhaus. M 7.30, geb. M 8.-

6. Reise ins Reich Gottes. Ein Buch vom Streben junger Christen. Von Josef Höfer. 8° (379 S.) Freiburg 1937, Herder. M 4.20, geb. M 5.60

1. Ein rechtes Malerbuch! Der Verfasser hat zwar auf feiner Reise durch Griechenland, den Archipel, bis hinauf zum Bosphorus seine Persönlichkeit aufgespalten; »wir reisten alle auf einem Billett, schliefen in einem Bett, ritten auf einem Pferd und gingen auf nur zwei Beinen: den meinen. Doch waren wir eine Reisegesellschaft, und ich nur der Marshall. Denn wer lebt nicht alles im Manne? Der Knabe zuerst, er ‚der Vater des Mannes‘, ihm am nächsten verwandt der Dichter, und wieder nicht fern von ihm der Maler, doch er näher vielleicht dem bedächtigen Teil, der sich als Realisten bezeichnet« (S. 9). Nur den Gelehrten und damit den Spezialisten ließ man zu Hause. Alle drei Personen wurden zusammengehalten durch die Persönlichkeit des »christlichen Abendländers«. So klingt alles in ganzer Schau, und der Leser kommt nicht in Verführung, die den Dichter im Verfasser überkam, als er in Stambul »trübselig in das Schaufenster einer deutschen Buchhandlung schaute, auf die schön gedruckte Ausgabe, wo endlich das Problem des Stuhls, des Stuhls an sich, des Stuhls schlechthin, gelöst worden war, oder die mannigfachen Bücher zur Körpererziehung, zur Lebensfreude usw. ‚O ewiger Deutscher‘, rief er aus, ‚Unseliger du, der du immer den Teil als Ganzes schon nimmst und ihm Anbetung zollst, statt in jedem Teil das Ganze zu verehren!« (S. 27).

2. Ganz anders Colin Roß. In ihm steckt etwas vom erobernden Realisten, der auch ein Stück vom Gelehrten in sich trägt, dem das Reisen nicht frohes Genießen, sondern etwas wie ein »Müssen« (S. 10) ist. Aus den Beobachtungen der Landschaft, die der Verfasser im Auto bezieht - wie immer mit Frau und Kindern -, und aus lebendig erlebter Gesellschaft baut er sich und uns das Mexiko von heute, das - gleichsam der »Balkan Amerikas« - nicht mehr zur Ruhe kommen will. Der Indio steht dort auf und will wieder sein Land in Besitz haben. Die Zeiten der Herrschaft des weißen Mannes